

Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer.

Von Dr. A. Förster.

(Fortsetzung zu H. I. 1906, S. 120—136.)

Am 5. Juni 1836 hebt die Pariser Musikzeitung diese Nachricht hervor: „Der berühmte *Bratsche-Spieler* Urhan steht an der Spitze einer Künstler-Gesellschaft, die eben unter dem Schutze des Papstes und des Erzbischofs von Paris organisiert worden ist, um das Wiederaufblühen der katholischen Kunst zu fördern.“ Wir sähen gerne, so fährt der Berichtstatter fort, daß sie dem Erzbischof zunächst den Rat erteilte, jenes vandalische Verbot zu widerrufen, das uns durch Ausschaltung des Frauengesanges in den Kirchen der schönen Messen beraubt, die Meisterwerke unserer größten Komponisten sind.

Einige Monate später erscheint eine Würdigung Urbans in der Pariser Handelszeitung.¹⁾ Hippolyte P., wie der Verfasser des Feuilleton-Artikels sich unterzeichnet, lobt die schnellen und großen Fortschritte, die man in letzter Zeit auf dem Gebiete der Musik in Frankreich wahrnehme, bedauert aber ebenso, daß einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten nicht die gebührende Gerechtigkeit widerfahre. Aus diesem Grunde wolle er eine Rundschau beginnen. Den ersten Platz werde darin der Mann einnehmen, der durch Anschlag an seine Stirne aus derselben einen großen und schönen Gedanken mit allen seinen wohl lautenden Entwicklungen herausblitzen lasse. Indessen solle auch die entsprechende Ehre dem geschickten ausübenden Künstler zukommen.

An erster Stelle wird dann der allgemeinen Öffentlichkeit Urhan vorgestellt. Hören wir warum.

Eine der originellsten Figuren der Sammlung berühmter Musikerbilder unserer Zeit ist unstreitig Urhan, der uns als Instrumentalist und Komponist beschäftigen soll... Trotz seiner Erfolge als Violinist wandte sich Urhan bald ausschließlich der Bratsche zu. Die bescheidene Wahl dieses ernst, schwermütig klingenden Instrumentes kann schon eine Ahnung von dem träumerischen, nachdenklichen Charakter geben, dessen auf die Religionsgedanken gerichtete Fortentwicklung hauptsächlich seine Originalität bildet.

Wer immer die *Hugenotten* gehört, erinnert sich der wunderbaren Zusammenwirkung der Viole d'amour mit Nourrits Stimme; wir wissen nicht, ob der Bratsche-Spieler oder der Sänger den größten Teil des Beifallklatschens verdiente.²⁾

¹⁾ Journal du commerce, Paris 1836, n. 318, dimanche 13 novembre.

²⁾ Die Uraufführung der *Hugenotten* fand in der Großen Oper zu Paris am 26. Februar 1836 statt. Clément a. a. O. S. 352 erwähnt Meyerbeers Sorg-

Dieser Erfolg Urhans auf einem von ihm gewissermaßen wieder ins Leben gerufenen Instrumente hat soeben die Operleitung bestimmt, ihm den schwierigen und wichtigen Posten des Violin-Solisten anzuvertrauen, der seit Baillots Rücktritt ziemlich schwach ausgefüllt wurde.¹⁾ Trotz der wesentlichen Eigenschaften seines Talentes als Violinist, trotz der ausgesuchten Genauigkeit, der strengen Regelmäßigkeit und der Ausdrucksreinheit seines Bogens, hat es für uns den Anschein, als fehle es Urhan etwas an Schwung, hinreißender Gewalt, Leidenschaft. . . Urhan hat, mit einem Worte, nicht den Teufel im Leibe; dafür ist er ein zu eifriger und zu guter Katholik.

Aber als Komponist zeichnet sich dieser Künstler unter allen Musikern unseres Zeitalters aus. Urhan ist eine von den zarten und naiven Seelen, die durch die menschliche Gesellschaft hindurchgehen ohne deren Interessen, Berechnungen und Flecken zu vermuten, ohne etwas von ihrer angeborenen Reinheit zu verlieren. Die religiösen Gedanken haben sich seiner als unumschränkte Herrinnen bemächtigt und haben alle seine Eingebungen geleitet. Und in der Tat scheint es, daß die Religion und die Musik die Bestimmung vertraulichster Vereinigung in sich tragen. Gott, das Nichts, die Ewigkeit, die Erinnerung oder Hoffnung auf ein anderes Leben! Diese geheimnisvollen Gedanken ohne bestimmte Grenzen können nicht besser ausgedrückt werden und nicht besser unsere Seele erreichen als durch die noch unbestimmtere und geheimnisvollere Sprache der Töne. Die Unbestimmtheit und das Dunkel bildet die Macht dieser Sprache.

Niemand ist um seinen eigenen Ruhm unbekümmerter als Urhan. Sein Verleger muß, so oft er einige seiner Werke veröffentlichen will, ihm Gewalt antun, seine Sammlung ungedruckter Handschriften gewissermaßen mit Gewalt nehmen. Bei seinen

falt in der Auslegung seiner Werke. Meyerbeer veranlaßte wohl Urhan zur Mitwirkung; das Gegenteil sagt die »Musical Opinion« a. a. O.: »Urhan induced Meyerbeer to write an obligate part for this instrument, to accompany Raoul in his first song in the „Huguenots“.« Meyerbeers Oper wird von Keiter, Konfessionelle Brunnenvergiftung, 2. Aufl. Regensburg 1896, S. 31, bemängelt.

¹⁾ Im letzten Artikel ist 1831 als das Jahr angegeben, in welchem Urhan zum Violin-Solisten befördert wurde. Verschiedene Schriftsteller lassen Urhan nämlich einfach nach Baillots Rücktritt, also doch 1831, in dessen Stelle aufrücken. Besonders glaubte ich Chouquet vertrauen zu müssen, der bei Grove sagt: »on Baillot's retirement.« Durchaus unrichtig ist die Meinung, Urhan sei erst nach Baillots Tod 1842 auf jenen Posten befördert worden. Die früher beigebrachte Gehaltsskala spielte nach Guénot bei Urhans Stellung keine Rolle. Ich glaube mich nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der Handelszeitung nun für 1836 entscheiden zu sollen. Dazu passen auch die 1841 gedruckten Worte Kastners in Schillings Lexikon, Urhan sei seit einigen Jahren seinem Lehrer Baillot nachgefolgt. Somit müßte S. 121 und 123 immer 1836 statt 1831 gesetzt werden.

Tondichtungen gehorcht Urhan, wie es scheint, nur dem einen gebieterischen Drange, seine verschiedenen Empfindungen auszudrücken. Ein unbekanntes Wesen, zweifelsohne eine Frau, ist Gegenstand aller seiner Eingebungen. Wer möchte daran einen Augenblick zweifeln, wenn er Inhalt und Form seiner Werke aufmerksam prüft.

Unter dem Titel *A Elle* (An sie) hat Urhan zwei musikalische Gedichte verfaßt. Die *Abwesenheit*, die *Erinnerung an eine bessere Welt*, der *Sturm* und die *Ruhe* sind die Gegenstände der *Briefe* der ersten Sammlung. Im zweiten Hefte hat er in seiner so ausdrucksvollen und rührenden Sprache Eindrücke von *Zeiten* und *Orten* wiedergegeben.

Der Verfasser glaubt dann E und M auf dem S. 122 erwähnten Werke als Elle (Sie) und Moi (Ich) deuten zu dürfen.

Dann versucht er etwas rätselhafte Ausdrucksangaben einer vierhändigen Piano-Sonate zu erklären, wo er u. a. zwei reine und unschuldige Herzen, die vollkommene Darstellung unaussprechlicher Wohlwollensworte, sehr wahre und rührende Glücksausmalung findet.

Ja, er meint, diese Vermutung werde zur Gewißheit, insofern er einmal Urhan überrascht habe, wie er vor Freude und Rührung weinte, als ein Stück von einem jungen Mädchen in derselben seelen- und gefühlvollen Weise dargeboten wurde, die er bei seinen Schülern zu wecken wisse. Mit dieser lieblichen Musik seien für ihn zweifelsohne zarte und geheimnisvolle Erinnerungen verknüpft.

Wir wollen unsere Leser, so fährt dieser Gewährsmann fort, nicht in die anspruchslose Wohnung des religiösen Musikers einführen. Wir lassen ihn ungestört ruhen und beten, im Angesichte des riesigen, sich über seiner kleinen Eisen-Bettstelle herabneigenden Kruzifixes. Wir erzählen nicht die Kämpfe, die seine Einbildungskraft unaufhörlich seinen Grundsätzen und seiner ganz christlichen Strenge in Sitten und Lebensweise liefert. Nein, so pikant auch immer diese Enthüllungen wären, wir berauben uns dessen. Das innerste Leben eines noch unter uns weilenden Menschen ist ein geheiligter Zufluchtsort; niemand hat das Recht, dorthin unbescheidene und entweihende Blicke schweifen zu lassen.

Aber wer ist dieser Mann mit blasser Gesichtsfarbe, mit schwermütig-nachdenklichem Gesichtsausdruck, der dem zu seinem Schmerzenslager zurückkehrenden Bettler keuchend nachsetzt? Es ist Christian Urhan, der den Armen von ferne erblickte, von seinem Wege abbog, die dringende Stunde seines Stelldichein vergessen hat, um ihn einzuholen und in seine Hand ein hochherziges Almosen zu legen. Denn alle Ersparnisse des Künstlers werden zur Unterstützung der Notleidenden verwandt.

Bescheiden und nüchtern in seinem ganzen Geschmack, findet Urhan im Einkommen seines Postens mehr als er nötig hat. Auch trachtet er wenig danach, Unterricht zu geben. Gleichwohl fühlt er sich gedrängt, einigen Schülern ein dem seinigen sympathisches Gefühl mitzuteilen und dasselbe zur Entfaltung zu bringen. Er empfindet diese Notwendigkeit so stark, daß er beständig zwei oder drei junge Damen wie eigene Kinder behandelt, denen er herzlich in Fülle seine Ratschläge erteilt und die ihrerseits bald für ihren Meister die lauterste Anhänglichkeit und lebhafteste Dankbarkeit empfinden.

Urhan hält sich gern in der Einsamkeit auf. Die Spaziergänge durch die Felder und die ihm besonders lieben durch das Boulogner Waldchen begünstigen seine Erfüllung mit tonlicher Begeisterung. Er hat die Mehrzahl seiner Werke auf diesen morgendlichen Ausflügen geschaffen. Er schweifte in seinem Lieblingswäldchen umher, als er von jener himmlischen *Erhorchung* (*audition*) gebannt wurde, die er bei der Heimkehr unter den Worten „Der Engel und das Kind“, Dichtung Rebouls, des Bäckers von Nîmes, niederschrieb.

Urhan hat auch mehrere Lieder-Kompositionen verfaßt. Er findet besondere Freude daran, den Wohlklang der Verse Larmaitines mit dem Wohlklänge seiner Akkorde zu verbinden. *Der Abend* (*Le Soir*) und *Eine Träne* (*Une Larme*) sind seine zwei schönsten Gesänge. *Der Herbst* (*L'Automne*), *Der Engel und das Kind* (*L'Ange et l'Enfant*) und *Das Gebet des Kindes* (*La Prière de l'Enfant*) nehmen nur den zweiten Platz ein. Das Herz hat diese *Melodien* ersonnen und diktiert, das Herz allein kann sie verstehen und nachempfinden. Sie wenden sich an die zärtlichen und liebevollen Seelen, die in der Musik vornehmlich den Eindruck der Abspannung suchen, wodurch die Einbildungskraft zum Abschweifen in unklare und launenhafte Träumereien gestimmt wird.

Kurz, Urhans Musik, gleich anfangs kalt, wenig abwechselnd, teils durch den Rhythmus, teils durch die harmonischen Verbindungen, wie jene von Beethoven und Schubert, ist vor allem bedeutend durch die Wahrheit und die Tiefe des Ausdrucks. Urhan ist ein Künstler von europäischem Rufe.

Mit diesen Worten schließt der Artikel der *Handelszeitung* ¹⁾ Nur zwei Wochen später beschäftigt sich H. Berlioz in einer kritischen Rundschau mit Urhans neuen Veröffentlichungen für Piano allein und für Gesang mit Piano und Violoncello. ²⁾

Die meisten Leser der *Musikzeitung*, so beginnt die Be-

¹⁾ Der Urtext lautet: »De M. Urhan, de l'artiste à réputation européenne, passons à M. Clapisson.

²⁾ Gazette musicale 1836, Nr. 48, 27. Nov.

sprechung, sind heute mit den entzückenden Tondichtungen vertraut, die Urhan vor wenigen Jahren unter dem seltsamen Titel *Briefe an sie* herausgab. In noch jüngerer Zeit hat Rebouls kleines Gedicht *der Engel und das Kind* ihm eine der glücklichsten Melodien eingegeben die wir kennen. Der ebenso auf die eigenartige Einfachheit der Begleitung wie auf den treuherzigen und reinen Ausdruck des Gesanges zurückzuführende Erfolg hat alle Erwartungen des Verfassers übertroffen. Unter den neuen Melodien, die wie heute prüfen wollen, findet man eine andere, für dieselben Worte Rebouls erdachte Musik, die aber frühern Ursprungs als die eben erwähnte ist. Sie ist voll von liebenswürdiger Einfachheit, die Begleitung geschieht auch mit äußerster Einfachheit, dem Ausdruck fehlt es nie an Wahrheit. Gleichwohl bleibt der Kritiker in näherer Darlegung seiner ersten Zuneigung treu.

Von der Tondichtung zu Lamartines „Lobgesang des Kindes beim Erwachen“ wird gesagt, sie sei in derselben Art und, wenn möglich, noch einfacher gehalten. Während Berlioz an einer Stelle große Anmut rühmt, gewahrte er eine Eigenheit, übrigens nur beim Lesen, da der harmonische Sinn so klar sei, daß das Ohr bei der Aufführung alle Akkorde der Dominante vollständig zu hören glaube. *Der Herbst*, ein anderer aus Lamartines Werken ausgezogener Gesang, zeichne sich durch eine angenehme, dem Gegenstand vollkommen entsprechende Melodie aus. Der sehr glückliche Ausdruck gewinne noch durch den träumerischen Ausgang des Gesanges. *Der Abend* besitzt großen Zauber. Es hat den Anschein, als sei er aus derselben Gemütsbewegung wie der vorhergehende Gesang hervorgegangen, wenigstens ist er ihm sehr ähnlich nach Form und Klangfarben. Unseres Erachtens ist jedoch die beste Leistung der Fräulein Falcon zugeeignete Gesang *Eine Träne*. Es ist das sozusagen ein ununterbrochenes Duo zwischen der Stimme und dem Violoncell, deren mit Traurigkeit gesättigten Töne sich vollständig mit den ernsten Tönen der Mittel-Oberstimme verbinden, in deren Umfang die Melodie gehalten ist. Das Ende mit Schluchzen oder wenigstens mit seufzender Stimmübung ist sehr kühn. Indessen darf man bei einer Aufführung mit der geistvollen Gefühlsfülle, die der großen Künstlerin ausnehmend eigen ist, unter deren Schutz Urhan sein Werk gestellt hat, nur einen äußerst rührenden Effekt erwarten. Die 4 *Briefe* mit den Titel *Zeiten* und *Orte* sind Reiseeindrücke, die in unbestimmten Harmonien wiedergegeben sind: in ihnen muß man eigentlich weder Form noch Plan suchen. Launen hafte, immer von einem blassen Schimmer umgebene Bilder, — denen die Einbildungskraft nachirren möchte; das Ohr dagegen wird sanft von solchen Akzenten umschmeichelt, es findet in ihnen

sehr viele Geräuscharten der Schöpfung wieder, die zuweilen von der menschlichen Stimme des Leidens oder der Freude unterbrochen werden und deren Zusammenhangslosigkeit selbst immer das Gepräge einer großen und geheimnisvollen Dichtung trägt.

Im Jahre 1837 unternahm Urhan mit Unterstützung von Liszt und Batta erfolgreiche Propaganda für sein Musikideal.¹⁾ An den vier Samstagen vom 28. Januar bis 18. Februar wurden Abend-Konzerte veranstaltet. Das Eintrittsgeld betrug für eine Sitzung 12 fr., für Abonnenten 40 fr.

Über das erste Konzert wird zunächst berichtet, es habe bei Érard stattgefunden und eine große Menschenmenge herbeigezogen. Die mit bewunderungswürdigem Zusammenspiel aufgeführte schöne Musik Beethovens habe einen Eindruck gemacht, der schwer zu beschreiben sei.

Dann erscheint Berlioz vor der Öffentlichkeit, um die erste von Urhan, Liszt und Batta gegebene musikalische Abend-Gesellschaft zu würdigen. Nur das volle Verständnis dieser unsterblichen Werke, daraus entspringende unbegrenzte Bewunderung, ein richtiges Gefühl der eigenen Kraft im Bunde mit einer gewissen Künstler-Gleichgültigkeit gegen Erfolg oder Mißerfolg, könne Beethoven würdige Ausleger verschaffen. Diese Eigenschaften seien bei Liszt im höchsten Grade vereint, seine beiden Wetteiferer Urhan und Batta besäßen sie ebenfalls. Mit gleichem Feuereifer hätten sie die wichtige und schwierige Aufgabe übernommen, die so viele andere bisheran nicht gewagt hätten anzunehmen. Wenn etwas ihre Freude über eine so gute Ausführung steigern könne, so sei das weniger die ihnen zugefallene berauschende Belohnung als der sofortige Erfolgseinfluß auf die Menge, die den Saal lau und ungefähr gleichgültig betreten habe, aber bebend und in edler Begeisterung hinausgegangen sei. Das übrigens vor ihm vom Publikum über Liszt ausgeschüttete Lob werde ihn keineswegs gegen Batta und Urhan ungerecht machen. Der eine wie der andere habe sich persönlich in so gefährlicher Nachbarschaft zu wiederholten Malen Beifallsklatschen zu erobern verstanden. Diese Abendgesellschaften würden, nach der ersten zu schließen, sicherlich mit den Konzerten des Konservatoriums diesen Winter in Paris das musikalisch Hervorragendste ausmachen.

Berlioz erstattet auch Bericht über die dritte von Liszt, Urhan und Batta veranstaltete Abendgesellschaft. Trotz der Grippe, so hebt er an, von der heutzutage so viele Leute sehr leiden, wächst der Ruf dieser Abendgesellschaften mit jeder Sitzung. Bei der letzten vermochten die Gesellschaftssäle des Herrn Érard die Menge kaum zu fassen, die sich dahin begeben hatte. In den

¹⁾ Vgl. *Revue et Gazette musicale*, Paris 1837.

Pausen hustete man ziemlich. Doch war die Liebe zur Kunst stark genug, um den Husten in die kranken Lungen zurückzudrängen und eine unter ähnlichem Umstände sehr verdienstliche Stille während der Aufführung der Programmstücke herzustellen. Ein spanisches Thema schwermütiger Art wurde seelenvoll und kunstgerecht von Urhan gespielt: es trug dem Virtuosen Unterbrechung durch wiederholtes Beifallklatschen ein. — Auch dieses Mal erntete ein von Urhan mitgespieltes Stück Beethovens den ganz besonderen Beifall Berlioz'.

Kurz darnach äußert sich in derselben Zeitschrift L. Legouvé über die Konzerte von Liszt, Batta und Urhan. „Man wird es uns“, so sagt er, „vielleicht für eine Dreistigkeit anrechnen, nach Berlioz von diesen Konzerten zu sprechen. Indessen nehmen wir uns diese Freiheit nur vom Gesichtspunkte des Geistes. Diese vier Sitzungen verdienen es, daß ihr ziemlich bemerkenswerter Einführungscharakter festgestellt wird. Ein musikalisches Werk erhält Leben durch die Aufführung. Diese Musik ist stets eine sinnbildlich-schwerverständliche Sprache. Nun unsern Augen ein zweites Bild des großen Beethoven zu zeichnen, den Hörer in das Innerste dieses vielumfassenden Geistes hinabzuleiten, endlich unsere durch die Konservatoriums-Konzerte begonnene musikalische Erziehung zu vervollständigen: das war der Vorsatz von Liszt, Batta und Urhan. Ein gewagtes Unternehmen! Schadet nichts, die drei Brüder in Beethoven setzten sich mit hellem Eifer ans Werk, heilig, wie für eine sittlich-gute Handlung. Als Grundlage dienten ihnen 3 große Trios. Wir hatten das Glück fast allen Probe-Aufführungen dieser Konzerte beizuwohnen und wir kennen kein interessanteres und merkwürdigeres Schauspiel. Was für geduldige und gewissenhafte Studien! Wie ein jeder eifrig in dem Werke nachforschte! Der Reihe nach gaben und erhielten sie Ratschläge, sie unterbrachen und berichtigten sich einander, ohne Eitelkeit, ohne Effektberechnung für ihr Sonderinstrument und opferten alles dem Meister. Jeder von ihnen legte sein Naturell und seinen Instinkt in die Auslegung hinein. Batta, — Liszt, — dann setzte sich zwischen diese jungen Männer, von denen der eine so feurig und geistvoll ist, der andere lieblichen Leidenschafts Ausdruck zeigt, Urhan, der Mann der Überlieferung, der sittenstrenge Künstler, der sich seit mehr als 30 Jahren von dieser ernsten Musik nährt und der Beethoven aufführt wie ein Priester das heilige Messopfer darbringt, mit ehrfurchtsvoller Andacht. Auch ist der Erfolg über die Massen groß und unverhofft gewesen! Es ist dies das wunderbarste von uns gehörte Zusammenspiel, es waren das drei in eine einzige verschmolzene Seelen! Die Mode bringt kein Zuhorchen zustande. Wohlan, unerhört! Ein einfaches Trio von 45 Minuten wurde von 500

Personen sorgfältig angehört, ohne andere Unterbrechung als das Beifallsflüstern, das man aus Furcht, eine einzige Note zu verlieren, unterdrückte! Franzosen, die im Innern Beifall zollen, aus Furcht zu unterbrechen — das ist ein Wunder! Am Ende des Trios erschollen die Bravorufe wie mit Raserei, die Schlacht war gewonnen, der Unterricht hatte stattgefunden. Es war ein Unterricht trotz der schönen Abendgesellschaften Baillots und der Gebrüder Tilmant, wo die Menge fehlte. Hier war ein gemeinsamer Tisch, an dem die Gäste unaufhörlich wiederkehrten. Es bedurfte der stürmischen Volkstümlichkeit Liszts, um so ernsten musikalischen Unterhaltungen den Glanz der herrlichsten Konzerte zu verleihen. Auch der Einfluß nahm nach und nach zu; während die Säle bei der ersten Sitzung nur zu $\frac{2}{3}$ besetzt waren, wurden sie bei der letzten von 900 Zuhörern überfüllt, die bis in die Privatzimmer hinaufgestiegen sind. Außer den großen Werken Beethovens haben wir in diesen 4 Konzerten Nourrit und die Balladen Schuberts gehört, die den Saal vor Begeisterung außer sich gebracht haben.“

Den vorstehenden Beurteilungen einiger Leistungen Urhans im Jahre 1837 mag noch hinzugefügt werden, daß seine Freundschaft mit Liszt fortdauerte, indem dieser ihm am 16. Okt. 1841, in einem kurzen französischen Brief von Nonnenwerth aus, einen Violinisten Koettlitz empfiehlt.¹⁾

Das Jahr 1838 führt uns so recht in das innere Heiligtum von Urhans religiösem Leben ein. Gewiß war auch eine Henriette Sontag und ein Friedr. Mitterwurzer tief religiös, Urhan übertraf sie als Erbauungsschriftsteller! Er gab nämlich ein allerliebstes Büchlein heraus das den Titel führt: „Petit Livre d'Amour. *Saint Pélerinage à Jésus Prisonnier dans le Tabernacle*. Traduit d'un vieux allemand, par Chrétien U... (Extrait du livre de prières d'un ermite de l'ordre de Saint-François.)“ Avec permission des supérieurs. Paris, imprimerie de H. Fournier et Cie, rue de Seine, 14. 1838. 32°. 63 S. Zu deutsch: „Büchlein von der Liebe.“ *Heilige Wallfahrt zu Jesus, dem Gefangenen im Tabernakel*. Übersetzt aus altem Deutsch, von Christian U[rhan]. (Auszug aus dem Gebetbuch eines Einsiedlers vom Orden des hl. Franziskus.)“ Mit Erlaubnis der Oberrn. Paris, Druckerei von H. Fournier & Cie, Seinestrasse 14. Urhan gab im September 1845 ein Exemplar des Büchleins seiner Nichte Marg. Wilden zum Andenken und dieses Exemplar ist mir von der Familie Urhans überwiesen worden: ein auch noch deshalb überaus wertvolles Werkchen, weil es sehr selten geworden sein dürfte. Der

¹⁾ Liszts Briefe, 8. Bd., Leipzig 1905, S. 29.

²⁾ Vgl. Fr. L. Stolbergs Büchlein von der Liebe.

Inhalt dieser Besuchungen des allerheiligsten Altarssakramentes verteilt sich auf jeden Tag der Woche, von Sonntag bis Samstag. Nach einer in verschiedenen Punkten näher dargelegten Vorer-mahnung folgt eine besondere Übung. Sonntag: Vorer-mahnung „Lernet rechte Lebensführung“, Übung der Auserwählungs-liebe. Montag: Vorer-mahnung „Wer erwartet mich bei Tag und bei Nacht in den Kirchen?“ Übung der gegenseitigen Liebe. Dienstag: Vorer-mahnung wie Montag Übung der Liebe lauten Jubels. Mittwoch: Vorer-mahnung: „Wer grüßt mich und ladet mich zum Betreten der Kirchen ein?“ Übung der Sehnsuchts-liebe. Donnerst- tag: Vorbemerkung „Wer erwartet mich in den Kirchen?“ Übung der klagenden Liebe. Freitag: Vorbemerkung „Wer erwartet mich im Tabernakel?“ Übung der Wertschätzungs-liebe. Samstag: Vorbemerkung „Wer sehnt sich so heiß nach mir in den Kirchen?“ Übung der vertraulichen Liebe.

Noch immer stand Urhan um diese Zeit auf einer Kunst- höhe, die auch einer etwas unfreundlichen Kritik Achtung ab- nötigte. Es ist das 1839 aus diesem Konzertbericht ersichtlich: „Obgleich man Urhan in Sachen der Solos bemerken könnte was Gil Blas dem Erzbischof von Granada verkündete: Es geht abwärts mit Ihnen, gnädiger Herr! so muß man dennoch an- erkennen, daß er mit Mortier und Franchomme Hummels großes Trio in *Es* mit vollkommener Nachempfindung (sentiment exquis) aufgeführt hat.“

Mittlerweile, nach dem Briefe vom Jahre 1819, geriet Urhan in seiner alten Ardennen-Heimat, im hochmalerischen obern Rur- tale, allmählich wie in Verschollenheit.¹⁾ Seine Verwandten in Montjoie wußten schließlich nicht recht, ob er überhaupt noch unter den Lebenden weile. Lebe er noch, so dachte man, dann könne sein Aufenthalt am ehesten durch Nachforschungen in Paris ermittelt werden. Dies war der Stand der Dinge gegen 1840. Um diese Zeit nun pflegte ein Vertreter der einst welt- berühmten Montjoier Tuchfabrikation, der Buckskinfabrikant Louis Christoffel, alljährlich nach Paris zu reisen. Diesen ersuchte man, sich nach Urhans Wohnung zu erkundigen und ihn, wenn möglich, persönlich zu sprechen. Margarete Wilden gab dem Abreisenden einen Brief für ihren Oheim mit. Der Fabrikant suchte den Künstler in der Großen Oper auf und händigte ihm jenen Brief ein. Urhans Antwort auf das Schreiben seiner Nichte eröffnete die zweite und letzte hier folgende Abteilung seines Briefwechsels

¹⁾ Ich glaube jetzt, die Briefe 37 u. 38 müßten ihre Nummern vertauschen, so daß beide dem Jahre 1817 angehören würden. Durch die Angabe in dem Briefe vom 7. Juni über den Besuch der königlichen Familie in der Oper ist die Jahreszahl bestimmbar. Indessen konnte ich die Nachforschung bis jetzt weder selbst anstellen noch anstellen lassen.

mit der alten Heimat. Die neue Brieffolge entfaltetete sich zu einem Hochliede auf dieses Zauberland seiner Kindheit, in welchem ihm noch immer besonders treue Herzen entgegenschlugen.

41. Brief.

†

Der Frieden sey mit Dir liebe Margaretha! Der Frieden sey mit Euch, liebe Schwester und Schwager! Der Frieden sey mit Euch allen Nichte und Enkel!¹⁾ Liebe Margaretha ich will Dir offenherzig die Wahrheit gestehen. Seit meinen letztern Besuchen in Montjoie war ich sehr gespannt in frommen, religiösen Gesinnungen und Gefühlen. Ich war wahrscheinlich überspannt, und schrieb immer meinen guten Eltern in dieser Gemüthsstimmung. Meine Eltern suchten in ihren Briefen mich davon abzuwenden und mich auf das weltliche zu kehren, welches mich schmerzte. Im Jahr 1819, im Sommer setzte ich mich an meinen Tisch, nahm die Feder und schrieb meinen guten Eltern. Das war dass letztmal. Ich wollte ihnen Vorwürfe machen. Das missfiel mir. Ich fasste unbedacht und leichtsinnig den greulichen Entschluss stillzuschweigen. Das familien Gefühl erlosch nicht und brannte immer in meinem Innern. Zuweilen in der Kirche vor dem Altar sah und fühlte ich meine gute und liebe Mutter, und mein Herz blutete. In diesem Augenblick schreibe ich mit den Tränen in den Augen. Alss Künstler in Paris hatte ich viele Zerstreungen. Alss Christ habe ich lange Jahre zu kämpfen gehabt, wo ich keine Ruhe hatte und unfähig war zu lesen noch²⁾ zu schreiben. Im Jahr 1824 wurde ich krank (ohne das Bett doch zu hüten) von einer allgemeinen Entzündung. Ich dachte mehreremal zusterben. Nach auferstandenen Krankheit, im Jahr 1825 fühlte ich eine grosse Reue³⁾ meinen Eltern nicht geschrieben zuhaben, wollte es tuhen und sie um Verzeihung bitten. Ich hatte aber keine rechte Mittel mich zu erklären. Dabey konnte ich mir den Geist nicht anstrengen und hatte Bedürfniss im Freien herumzugehen. im Jahr 1826 brachte mir der Jansen Ihren letzten Brief, worin die Rede war von meiner alten Mutter. Ich hatte die Grausamkeit, leichtsinnig, gefühllos in meinem schrecklichen Entschluss zuharren. Ich bin überzeugt dass ich die alten Tage meiner guten und lieben Eltern verbittert und verkürzt habe. Dieser Gedanke schmerzt mich zuweilen so, dass

¹⁾ Enkel statt Neffe(n).

²⁾ Zuerst schrieb Urhan und, das er dann in die französierende Wendung mit noch änderte.

³⁾ Es scheint, daß eine andere Hand Urhans »Reue« in Unruhe hat ändern wollen.

ich davon krank bin. Ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen Euch, Ihr Lieben alle! Ich bitte um Verzeihung und bin bereit gänzliche Genugthuung zu leisten. Betet für mich. Du liebe Margaretha, ich habe Dich nicht gesehen und kenne Dich kaum. Mein Herz neigt sich gewaltig zu Dir und liebt Dich. Du bist ein Engel den der liebe Gott zu mir sendt, ein Engel der Versöhnung. Sage Deiner guten Mutter meiner lieben Schwester, sie soll Dir genau alle die Worte meiner Eltern die mich betreffen mittheilen. Sage ihr sie soll Dir genau die Umstände ihrer letzten Augenblicke erzählen. Dann schreibts Du mir alles dass. fürchte nicht. Ich bedarf bitterm Dranck.

Liebe Christina, meine einzige Schwester, meine alte Freundin, ich umarme und küsse Dich recht herzlich. Lieber Schwager, ich drücke Ihnen die Hand und grüsse Sie.

lieben Nichte und Enckel, Ich grüsse Euch alle. adieu ma chere Margaretha. je te fais compliment sur la manière dont ta lettre est dictée et écrite. je t'en remercie. tu as soulagé le coeur de ton pauvre oncle

Christian Urhan
rue richier no. 3 bis¹⁾

Paris, d 21 Merz 1841

42. Brief.

Meine liebe Schwester Christina! Ich habe die Zeilen die Du mir geschrieben hast, geküsst. Ich habe auch den starken Wunsch Dich und die Deinigen zubesuchen, welches ich mit der Beihülfe Gottes so bald wie möglich thun werde. Indessen grüsse ich Dich und Deinen Mann, und verbleibe Deinen Dich sehr und Herz²⁾ liebenden Bruder Christian.

Meinē liebe Nichte Christina! Ich dancke Dir herzlich für den artigen Brief den Du mir geschrieben hast. Ich liebe Dich. Ich erinnere mich Deiner dunckel, als Du auf den Armen Deiner guten Mutter warst Ich werde kommen und Dich herzlich umarmen.

Deinen Oheim Christian.

Meine liebe Base Catharina!

Ich dancke Dir für Deinen Brief. Ich grüsse Dich und Deinen Mann, und verbleibe mit ganzem Herzen Dein alter Freund Christian Ich erinnere mich Deiner sehr lebhaft. Ich

¹⁾ Übersetzung; Gott befohlen, meine liebe Margarete. Ich beglückwünsche Dich zu der Art, wie Dein Brief eingegeben und aufgesetzt ist. Ich danke Dir dafür. Du hast dem Herzen Deines armen Oheims Erleichterung verschafft. Christian Urhan. Richierstrasse Nummer 3b.

²⁾ Zuerst kleiner, dann großer Anfangsbuchstabe.

habe Dich vor meinen Augen. Du warst immer mit meiner guten Schwester. Ihr Beyde habt mich begleitet bis in das Hauss des Herrn Ernst Scheibler, als ich zum erstenmal von Montjoie abreisste.

†

Der Frieden sey mit Dir liebe Margaretha! Ich habe zuerst die Worte Deiner guten Mutter wiedergeliesen, dann den Brief Deiner Schwester, nacher denjenigen von meiner Base, und zuletzt¹⁾ Deinen Brief liebe Freundin! Als ich an die Stelle kam, wo die Rede ist von meinen guten Eltern, brach mir mein Herz, ich zerfloss in Thränen, gieng und that den Schlüssel von meiner Thür ab, warf mich in meinen Sessel, überliess mich diesem tiefen, starken Gefühl, und weinte mich aus...²⁾

Liebe Margaretha! Schreibe mir das Jahr und den Tag im Monat an welchem meine seligen Eltern dem Herrn entschlafen sind. Es sollen verehrungswürdige Tage für mich seyn.

ma très chere amie! ta seconde lettre est encore meilleure que la première. il y a des progrès. je suis toujours attaché comme premier violon au grand opera, lequel je quitterai bientôt, j'espère. alors je songerai à aller te voir, t'embrasser et te prouver par tous les moyens combien tendrement et ardemment t'aime ton oncle
Chrétien Urhan³⁾

paris 12 mai 1841

43. Brief.

†

Paris, d 26 July 1841

Der Frieden sey mit Dir liebe Margaretha und der ganzen Familie. Ich bin noch immer in der grossen Oper. Da dass einige Behutsamkeit erfordert meinen Abschied zugeben, so kann ich noch nichts bestimmtes über meine Reise sagen. Seit vielen Jahren habe ich den Plan Sie zubesuchen, und werde ihn so bald wie möglich ausführen.

Ich habe jetzt einige Stücke in der Oper zuzuspielen, wovon die hiesigen Zeitungen mit Lob sprechen.

¹⁾ Geändert aus zuletzt.

²⁾ So stehen Punkte in Urhans Text, der Herausgeber hat also nichts weggelassen.

³⁾ Übersetzung: Meine teuerste Freundin! Dein zweiter Brief übertrifft noch den ersten. Es sind Fortschritte wahrzunehmen. Ich gehöre noch immer zum Personal der Grossen Oper als erster Bratschist. Ich hoffe, bald aus derselben auszuscheiden. Dann werde ich daran denken Dich zu besuchen, dich zu küssen und Dir auf jede Weise zu zeigen, wie zärtlich und sehnsüchtig Dich liebt Dein Oheim Christian Urhan.

Liebe Christine, meine Nichte.

Dein zweites Schreiben habe ich nicht empfangen, habe auch den Hubert Berrens nicht gesehen. In dem Hause wo ich wohne wohnt die Prinzessin von Salm. Die hatte vor einigen Jahren als Kammerjungfer eine Jungfer Gehlen aus der Mühle in Montjoie. Die hat mich in meinem Zimmer besucht. Sie sagte mir sie hätte das Kleidermachen bey Deiner Mutter gelernt.

Ich traf auch hier die Jungfer Eyl auf dem Holzmarkt in Montjoie, eine alte Bekannte von mir.

Vor sechs Jahren besuchte mich H. Heinrich Scheibler aus Crefeld, einer von meinen frühern Beschützer aus Montjoie. Ich hatte viel Vergnügen ihn wiederzusehen.¹⁾ Ich bin ihm, und der ganzen Familie, besonders seinem Bruder H. Ernst Scheibler viel schuldig, und meine Erkentlichkeit wird nie erlöschen. Kanst Du mir Nachricht geben von dem Sohn des H. Ernst Scheibler? Er hies wie sein Vatter. Er war mein Spielkamarad. So traf ich in der Oper vor einiger Jahren den jungen Anthony und seine Schwester aus Imgenbruch mit ihrem Oheim.²⁾ Diese zwey habe ich sozusagen auf die Welt kommen gesehen. Ich habe mit ihnen gespielt. Liebte sie sehr. Ich hatte viel Vergnügen sie wiederzusehen. In der Oper setzte ich mich neben die Mademoiselle Anthony. Sie sprach mir von Montjoie und sagte mir dass Deine Mutter mit ihrer Kunst gute Geschäfte gemacht hätte, welches mir viel Freude machte.

Schreibe mir wie alt meine liebe Mutter geworden ist.

Liebe Christina, meine Schwester ich umarme Dich wie Deinen Dich liebenden Bruder Christian. Ich habe ein grosses Verlangen Dich und mein Vaterland wiederzusehen.

Christian Urhan.

44. Brief.

Mademoiselle Margaretha
Wilden
à Montjoie
près Aix la Chapelle
prusse

Paris, den 25 Februar 1842

Der Frieden sey mit Dir, liebe Nichte Christina! Ich habe jetzt eben Deinen letzten Brief durchgelesen. Die Einfalt, Natur und Wahrheit die darin herrschen, haben mir ein wirkliches

¹⁾ Der hier von Urhan erwähnte Scheibler ist der aus Montjoie stammende Akustiker. Vgl. Riemanns Musiklexikon und die Geschichte der Familie Scheibler, von K. Scheibler. Kommerzienrat in Köln.

²⁾ Das hier von Urhan genannte Dorf Imgenbroich bei Montjoie ist der Geburtsort des Malers Christ. Ed. Böttcher.

Vergnügen gemacht und beweisen, dass Du ein gutes und braves Mädchen bist. Im Winter bin ich sehr beschäftigt durch die Oper, durch, Concerte, Proben, Unterricht geben und manche andere Quälereien, welche mich durchaus verhindert haben Dir zuschreiben. Diesen Morgen ist es schön Wetter. Die Sonne scheint freundlich in mein Zimmer herein. Ich habe eine gute Luft. Ich bin mit schönen Gärten umgeben, was selten in Paris ist, und täglich seltsamer wird, weil man noch immer viel baut in dieser grossen Stadt. Man arbeitet jetzt stark an den Befestigungsmauern, die ungefehr drei und zwanzig Meilen im Umkreise haben werden. Diesen Morgen habe ich ein paar Stunden vor mir, und ich gebrauche sie um mich mit Dir, liebe Christina zu unterhalten, und an meine wehrte Familie zudencken. Vor zwey Jahren ungefehr hat mich ein Sprach Professor aus Montjoie besucht. Ich weiss seinen Namen nicht mehr. Er hatte ein montjoyer Mädchen geheirathet, die ich nicht gesehen habe. Er schien nicht glücklich zu seyn. Er wollte mir eine ziemliche Summe Geld ableihen, welche ich ihm nicht gestatten konnte. Ich bin noch immer in der grossen Oper, und möchte sie nicht eher verlassen und mit andern Geschäften brechen, bis dass ich mir ein kleines und bescheidenes Einkommen errungen habe, was mich in den Standt würde setzen unabhängig leben zukönnen und Dich und Deine liebe Familie ungehindert und frey besuchen zu können. Ich fühle eine starke Sehnsucht meinen Geburtsort wieder zusehen. Ich fühle eine starke Sehnsucht die verschiedenen Thäler, Rosenthal, Wiesenthal und viele andere örter wiederzusehen, wo ich in meinen Kinderjahren so viele glückliche Stunden verlebt habe, deren Andencken noch sehr lebhaft in mir ist. Ich fühle ein gewaltiges Verlangen Euch Alle wieder zusehen und zu umarmen, Dich besonders herzeliebte Schwester, meine alte Freundinn. Ich umarme und küsse Dich innigst. Erinnerst Du Dich, dass in dieser Jahreszeit, in meiner ersten Kindheit, bey dem Anbruch der ersten warmen Sonnenstrahlen, Du mich herausführtest, Hand in Hand, auf den Rahmenberg; die Erde war hie und da noch mit etwas Schnee bedekt. Glückliche goldene Zeit!

la paix soit avec toi ma chere Marguerita! très chère nièce! mon amie chérie! ma bien aimée! tu écris en prose comme un littérateur, et tu écris en vers comme un poete, où as-tu appris tout cela? tes deux dernieres lettres qui sont charmantes m'ont fait beaucoup de plaisir et me causent beaucoup de bonheur. je t'en remercie du fond du coeur. adieu! je t'embrasse, je t'aime tout extraordinairement, aime de même ton oncle

Chrétien Urhan¹⁾

¹⁾ Übersetzung: Der Friede sei mit Dir, meine liebe Margarete! Sehr teure Nichte! meine geliebte Freundin! meine herzlich Geliebte! Du schreibst

45. Brief.

†

Paris d 5^{ten} September. 1842

Der Frieden sey mit Dir liebe Margaretha. Ich dancke Dir herzlich für Deinen freundlichen Brief vom 25 April. Ich habe ihn wirklich zu lange unbeantwortet gelassen. Vorigen Winter habe ich mich ermüdet und erhitzt. Diesen Sommer war es so heiss hier, dass ich genothwendigt war, täglich in den umliegenden Gegenden zu spazieren und mich zu baden.

Bey Gelegenheit der Leichen Zeremonie des Napoleons war ich selbst als alter Musiker des Napoleons in der Invaliden-Kirche. Es wurde die Requiems Messe von Mozart mit einigen Hundert Musikern aufgeführt. Die besten italienischen und französischen Sänger sangen. Es war ausserordentlich kalt den Tag. Ich habe alle die Vorbereitungen auch gesehen. Dergleichen Sachen haben jetzt wenig Interesse für mich. Seit der langen Zeit dass ich in Paris bin, habe ich so viele Sachen gesehen: Alle die Napoleons Feste Die Krönung, die Heiraths und Geburts Feste. Den Einzug von den Allirten, die Rückkunft der alten burbonischen königlichen Familie, die Ludwigs Feste, die Feste der jetzigen Regierung. In diesem Verzeichniss von Festen sind die Trauer Feste nicht zuvergessen.

Vor sechs Wochen war eine von meinen Schülerinnen mit ihren Eltern in Achen. Ich hatte ihr viel von Achen und Montjoie gesprochen. Enes Tages ist sie mit ihren Eltern eine Stunde lang auf dem Wege nach Montjoie in einem Wagen gefahren. Sie ist heruntergestiegen und hat am Wege einige Blätter und Blümchen gepflückt, die sie mir in einem Brief geschickt hat, welche mir theuer sind und welche ich verwahren werde.

Liebe Margaretha, ich bin noch in der Oper; meinen Zweck ist noch nicht erreicht. Diese glückliche Zeit, Sie alle wiederzusehen und zu umarmen wird mit der Hülfe Gottes auch kommen. Ich sehne mich ausserordentlich darnach. Indessen müssen wir Geduld haben. Ich grüsse von Herzen meine ganze Familie, ich umarme meine liebe Schwester.

ma très chere nièce, j'ai un désir extrême de te voir et de te connaitre. à Dieu. ma bien chere Margaretha, je t'aime et t'embrasse avec toute la tendresse dont est capable ton oncle Chrétien Urhan

Prosa wie ein Literat und Verse wie ein Dichter, wo hast Du das gelernt? Deine zwei letzten Briefe, die entzückend sind, haben mir viel Vergnügen bereitet und beglücken mich sehr. Ich danke Dir von Grund meines Herzens dafür, Gott befohlen! Ich umarme Dich, ich liebe Dich ganz außerordentlich, liebe ebenso Deinen Onkel Christian Urhan.

il y a maintenant juste trente huit ans que j'étais à aix la chapelle pour partir pour paris pour la première fois. ¹⁾

46. Brief. ²⁾

Mademoiselle Margaretha Wilden
à Montjoie

prusse

près Aix la Chapelle

Der Frieden sey mit Dir liebe Margaretha. Da die Schreinererey mein Fach nicht ist, so habe ich mich an zwey Freunde gewandt, denen es auch ihr Fach nicht ist, und die haben mir nichts bestimmtes sagen können.

Ich muss in Wahrheit bekennen, dass einige Fremde hier ihr Glück machen, und dass viele andere sich zu schöne Begriffe von Paris machen, hier schlecht voran kommen und sogar fortgehen müssen. Ich weiss wirklich keinen Rath zugeben.

Meinen herzlichen Gruss an die ganze Familie.

à Dieu liebe Margaretha.

Deinen Dich liebenden Oheim und Freund

Christian U.

47. Brief.

Mademoiselle Cristine
Wilden

à Montjoie

près Aix la Chapelle

en prusse

Der Frieden des Herrn sey mit Dir liebe Christine! Deinen Brief vom 16 Januar habe ich erhalten. Es tuht mir sehr leid dass ich so lange Zeit war ohne ihn zu beantworten. Verzeihe mir. Ich war sehr beschäftigt den Winter durch bis spät in das Frühjahr herein. Eine Entzündungskrankheit an der ich mein ganzes Leben viel gelitten habe, zwang mich diesen Sommer viel herum zuspazieren und die wenigen warmen Tage dieses Jahres zu benutzen um Bäder in dem hiesigen Flusse (die Seine) zu nehmen. Ich dancke Dir für Deinen gutherzigen Brief. Du

¹⁾ Übersetzung: Meine sehr teure Nichte! Ich habe eine außerordentliche Sehnsucht, Dich zu sehen und Dich zu kennen. Gott befohlen! Meine sehr liebe Margarete! Ich liebe Dich und umarme Dich mit der ganzen Zärtlichkeit, deren fähig ist Dein Oheim Christian Urhan.

Est ist jetzt genau achtunddreißig Jahre her, daß ich in Aachen war, um das erste Mal nach Paris zu reisen.

²⁾ Dieser Brief ist nicht datiert. Der undeutliche Pariser Stempel läßt die Deutung Nov. 42 zu. Der Abgabe-Stempel Montjoye lautet auf den 14. Nov. Das Schreiben dürfte also vom 12. Nov. 1842 sein. Damit stimmt seine Klassifizierung durch Urhans Nichte Margarete.

machst mir eine herrliche Beschreibung von den Kirchen in Antwerpen. — Ich bin noch immer ein guter Freund von H. Pape. Ich verkaufe ihm jährlich mehrere Klaviere. Dasjenige was in meinem Zimmer steht ist von ihm. — Von dem teutschen Professor habe ich nichts mehr gehört. — Gute Christine, ich dancke Dir herzlich für Dein Strätichschen Reseda. In diesem Augenblick, da ich Dir schreibe habe ich es vor mir liegen. Es ist unversehrt und ich werde es sorgfältig aufbewahren.

Ich stelle mir lebhaft vor, dass dieses Strätichschen in dem Garten gepfückt ist, der hinter dem Hause ist wo ich gebohren bin, meine ersten Jugendjahre lebte, und mein Herz ist beklemt. Ich seuze¹⁾ und habe Empfindungen die ich nicht mittheilen kann liebe Christine. Ich habe auch einen Kupferstich vor mir stehen, der das Schloss, die Rohr²⁾ und die Burgaue von Montjoie vorstellt wenn man von Kalterherberg kömmt. Die Burgaue, wo ich so manchmal fröhlich gespielt habe. Nein, ich kann Dir nicht die Menge von Sachen beschreiben, die ich bey diesem Anblick fühle.

Ich komme gewiss, so Gott will, um dieses geliebte Land wieder zu sehen und Euch alle zu umarmen, sobald meine Geschäfte in Ordnung sind, welches gegen sein Ende zieht. Dieser Kupferstich ist von H. Ponsard Professor in Malmedy. Ich habe ihn vor 12 Jahren in Paris kennen gelernt, Er hat dieser Landschaften dreizich bis vierzig gemacht, wovon er mir einige geschenckt hat, unterandern das Schloss von Reiferscheid. Das Schloss von Montjoie hat mir ein Herr Doutrelepont aus Malmedy gegeben. Dieser Herr wohnt mit seiner Familie in Paris. Ich kannte hier noch eine andere brave Familie aus Malmedy, die Familie Delvaux. Ich habe mehrere mal bey diesen guten Leuten zu Mittag gespeist.

Adieu liebe Christine! Ich umarme meine herzgeliebte Schwester. Ich grüsse und umarme Euch alle Ihr Lieben.

Dein Dich sehr liebender Oheim

Christian Urhan

Paris d 21 July 1843

Vor meinen Fenstern habe ich Blumen stehen. Ich schicke Dir auch eine Blume die man auf französisch pensée (Gedanke) nennt.³⁾

ma très chere Margaretha, tu as donné la préférence à ta soeur, pour qu'elle m'écrive la lettre prinripale. tu as bien fait. il est juste que je lui aye répondu.

¹⁾ = seufze.

²⁾ = Rur.

³⁾ Diese von Urhan gesandte Blume heißt in der Pflanzenkunde Stiefmütterchen (Viola tricolor).

la prochaine fois tu m'écira, et je t'entretiendrai longuement de tout ce qui me concern.

ma très chere nièce, tu es franche; tu l'exprime par tes paroles, et je ne t'en aime que davantage.
je te salue et t'embrasse.

ton oncle.¹⁾

48. Brief.

Madame Christine Wilden
à Montjoie
près Aix-la chapelle
prusse

Paris, d 7^{ten} August, 1844.

Der Frieden sey mit Dir liebe Margaretha und mit Euch Allen, Ihr Lieben. Ich habe Deine zwey Briefe erhalten. Den letzten habe ich durch die pariser Post empfangen. Deinen ersten Brief hat mir besonders wohlgefallen. Du machst mir so eine angenehme und wahre Beschreibung von dem Aufenthalt des Erzbischofs in Montjoie, dass ich im Geiste gegenwärtig war und wünschte auch körperlich und wirklich gegenwärtig zu seyn. Ich dancke Dir für diesen Brief. Ich werde ihn vorzüglich aufbewahren. Vorgestern las ich ihn mit vielen Vergnügen. Ich wurde dadurch wieder so frisch in die kleine Stadt und die umliegenden Gegenden und Dörfer versetzt. Ein Wohlgeruch dieses Landes duftet durch diesen Brief zu mir. Ich komme dem Punkte immer näher, wo ich die Oper verlassen werde. Den ersten Gebrauch den ich von meiner Freiheit machen werde, wird seyn, das geliebte Land und Euch alle Ihr vielgeliebten zubesuchen. Voriges Jahr im Herbst hatte ich einen Urlaub von sechs Wochen, aber mit der Bedingung in den umliegenden Gegenden von Paris zubleiben, um mich rufen zu können im Falle dass man meiner nothwendig hätte; denn in der Oper hat man einige Stücke, die man ohne mich nicht gänzlich geben kann. Doch war ich ungefehr einen Monat in einer Provinz, die heisst la touraine, 60 Stunden von Paris. Ich war da bey einem guten Freunde, einem Grafen, grosser Musik-Liebhaber. Sein Schloss liegt sieben

¹⁾ Übersetzung: Meine sehr teure Margarete! Du hast Deiner Schwester den Vorzug eingeräumt, mir den Hauptbrief zu schreiben. Daran hast Du recht getan. Es ist passend, daß ich ihr geschrieben habe.

Das nächste mal schreibst Du mir und ich werde Dir weitläufige Unterhaltung über alles bieten, das mich betrifft.

Meine sehr liebe Nichte! Du bist freimütig; Du bekundest es durch Deine Worte und ich schätze Dich deshalb nur um so höher.

Ich grüße und küsse Dich, Dein Oheim.

Stunden von dem bekannten Flusse la loire. Ich habe als Freunde einige wohlhabende Familien, die ihre Landhäuser in der Nähe von Paris liegen haben. Die Oper spielt den Montag, Mittwoch, Freitag und zuweilen den Sontag. Den Dienstag und Samstag gehe ich auf das Land bey eine solche Familie. Das Schloss ist anderthalbe Stunde von Paris, am Ufer der Seine. Ich spaziere dahin, lese über Weg. Ich gebe Unterricht, esse und schlafe da. Seit vielen Jahren habe ich mein Schlafzimmer da. Den Donners- tag gehe ich bey die Schwägerinn. Die wohnt vier Stunden von Paris, in dem berühmten Thal Montmorency. Das ist mir sehr nützlich für meine Gesundheit. Doch war ich vorigen Winter zweimal ziemlich krank, ohne Dauer. In dieser Jahreszeit bin ich sehr beschäftigt. Die Zwischenräume von einem Orte zum andern sind in Paris sehr gross. Man muss fast immer auf eine halbe oder ganze Stunde rechnen, wodurch man viele Zeit ver- braucht und der Tag bald vorbei ist. Das Aufschieben von einem Tag zum andern ist auch eine Ursache meiner gar zu späten Antwort.

Meine liebe Nichte Christine, ich dancke Dir für Deinen guten Brief. Ich werde Dir bei der ersten Gelegenheit mit Ver- gnügen eine Medaille schicken. Diese Gelegenheit werde ich suchen. Der Tod Deiner Schwester hat mich sehr getroffen. Ich erinnere mich ihrer recht wohl als sie Kind war. Ich habe sie vier Jahre nacheinander gesehen. Ihre Seele ruhe im Frieden durch die Barmherzigkeit Gottes!

Ich muss aufhören zu schreiben. Um 3 Uhr erwarte ich zwey Damen. à Dieu. Meine vielgeliebte Schwester, ich umarme und küsse Dich und bin Dein Dich sehr liebender Bruder Christian.

* * *

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Kunsttopographie der vormaligen Cistercienser- Abtei Altenberg im Dhüntale.

Von H. Höfer in Köln-Ehrenfeld.

1. Die erste Stiftung der Abtei Altenberg auf dem Stammschloß der Grafen von Berg.

Die erste Stiftung der später berühmten Abtei Altenberg erfolgte durch die Grafen Adolf und Eberhard von Berg. Wie die von der Sage umwobene Gründungsgeschichte erzählt, über- gab Graf Eberhard, der in Morimond in den Cistercienserorden eingetreten war, seinem Bruder Adolf alle seine Güter zum